

Überheffische Volkszeitung

Organ für die Interessen des werktätigen Volkes der Provinz Oberhessen und der Nachbargebiete.

Überheffische Volkszeitung erscheint jeden Dienstag Abend in der Abendausgabe des Reichsboten Nr. 10, monatlich 1 Mark. Demographisch. Durch die Post bezogen 1.20 RM.

Redaktion und Geschäftsstelle
Ostern, Bahnhofstraße 23, Unter Ederstraße.
Telefon 2008.

Inserate sollen die 6 mal gepalt. Kolonnenlinie oder deren Raum 10 Wg. Die größeren Aufträge Rabatt. Anzeigen sollen man bis abends 7 Uhr für die folgende Nummer in der Expedition aufgeben.

Nr. 279

Gießen, Dienstag, den 1. Dezember 1914

9. Jahrgang

An der Ostfront!

deutsche Industrie und der Krieg.

Der Regierungsrat Dr. Schmeißer, Geschäftsführer des Verbandes Deutscher Industrieller, ist jetzt als Nachfolger für den Reichstagsabgeordneten Pröbster aufgeführt worden. Dieser Kandidatur ist sich seine neue Politik des industriellen Unternehmens: nicht mehr Sonderinteressen, sondern die Interessen der gesamten Nation, die die Industrie für die Lösung der nationalökonomischen Probleme in den Kriegsjahren vorantreibt. Dr. Schmeißer wird voraussichtlich als leitender Mann des Verbandes Deutscher Industrieller die Nachfolger des Pröbster übernehmen und sich für die Förderung des Gemeinwohlens der Nation einsetzen. Er hat eine Einleitungsrede über die Aufgaben der deutschen Industrie zur Lösung der wirtschaftlichen Schwierigkeiten des Krieges gehalten. Er hat auch zweifelslos auch für unsere innere Wirtschaft manche Verbesserungen gebracht. Die Industrie, die nach der Kriegserklärung das Aderweck der Produktion in unüberwindlicher Verzögerung geraten muß, hat sich nicht beklagt, sondern hat sich an die neuen Verhältnisse gewöhnt und hat die vorher nicht in Rechnung gekommenen Kräfte mobilisiert. Ein instruktives Bild davon, wie die deutsche Industrie sofort nach der Kriegserklärung die Augen auf die wirtschaftlichen Schwierigkeiten der Nation gerichtet hat, ist die Rede des Reichstagsabgeordneten Pröbster, die am 8. August in der Reichstagskammer gehalten wurde. In dieser Rede hat er die Aufgabe der deutschen Industrie im Kriegsjahr 1914 dargestellt. Er hat die Aufgaben der deutschen Industrie im Kriegsjahr 1914 dargestellt. Er hat die Aufgaben der deutschen Industrie im Kriegsjahr 1914 dargestellt.

Was man in Paris meint.

Nach dem Corriere della Sera meint man in Paris, daß die jetzige Lage nicht mehr lange dauern könne, sondern daß entweder eine deutsche Offensive oder aber eine solche Schwächung der deutschen Armeen infolge von Truppenveränderungen nach dem blutigen Kriegsschauplatz eintreten müsse, daß die Verbündeten die Offensive ergreifen könnten; die bisherigen Offensiven hätten nur erblichen und taktischen Charakter gehabt. Der Tonus wundert sich, daß die Franzosen die Deutschen nicht von den Höhen vertrieben hätten, von denen aus diese Weims bedrängen. Paris legt die Worte über das Werk der „Bereinigung Europas“, die seitens der Alliierten an der Spitze stand, so aus: es genüge nicht, Frankreich von dem deutschen Einfluß zu befreien, sondern man müsse den preussischen Militarismus unterdrücken, eine Aufgabe, über deren Schwierigkeit man sich keine Illusionen mache.

Ein neutrales Urteil.

London, 29. Nov. Der National Review veröffentlicht eine kritische Schilderung seines nach Berlin entsandten Spezialkorrespondenten, der von dem unergründlichen, geradezu phantastischen Reichtum Deutschlands an immer neuen Soldaten und wissenschaftlichen Hilfsmitteln in förmlich verblüfft ist. Man merkt nicht im geringsten, daß Deutschland bereits seit vier Monaten den gewaltigsten Krieg der Weltgeschichte führt. An der Westfront ist Deutschland zu gewiesen, bei verhängnisvoller Selbsttäuschung.

Ein weiteres Opfer deutscher Unterseeboote.

Amsterdam, 28. Nov. Nach einem Telegramm aus Havre ist am 26. November, morgens 8 Uhr, das englische U-Boot „Primo“ durch ein deutsches Unterseeboot bei Antwerpen an der französischen Küste im Kanal, etwa 20 Kilometer nördlich von De Haare, in den Grund gebohrt worden. Die Besatzung wurde getötet und nach Havre gebracht. Der Dampfer „Primo“ hatte 1306 Tonnen Rauminhalt und gehörte der Wilton-Co. in Newcastle.

Die Kämpfe in Serbien.

Wien, 28. Nov. (WB.) Vom südlichen Kriegsschauplatz wird amtlich verlautet: 28. November. Auch gestern wurde auf dem südlichen Kriegsschauplatz fast auf allen Fronten gekämpft. Mehrere wichtige vorläufige Positionen wurden hierbei erobert, vor allem die dominierende Stellung von Zlatar. Anserlani wurden etwa 100 Gefangene gemacht und drei Geschütze erbeutet. Der von dem serbischen Feldmarschall veranlaßte „Zita“ über eine österreichisch-ungarische Kolonne bei Ragusa veranlaßte sich gestern in einem Vorstoß weiterer Kolonne in Ufer. Mit dem neuesten Zeitalter wurde der 18 Jahre alte Ernst des Soldaten Vorkämpfer: in Anbetracht seines jugendlichen Alters und seiner verwundlichen Reife wurde ihm serbischen Vorkämpfer wurde die Besetzung getroffen, ihn mit Rücksicht zu behandeln.

Wien, 29. Nov. (WB.) Vom südlichen Kriegsschauplatz wird amtlich gemeldet: 29. November: Der Sommer leidet in der letzten Geschichte auf vornehmsten Widerstand und verlor, durch heftige Gegenangriffe, die bis in Belgrad-Kämpfe reichten, unter Vorwande aufzulösen. Die 68. Infanterie-Kolonnen-Artillerie lebenden eigenen Truppen haben teilweise wieder Raum gewonnen. Die über Hallewa und südlich vorrückenden Kolonnen haben im allgemeinen die Höhe des Pfaffenloos, die Linie Suvodol sowie das Straßendorf nicht wieder erreicht. Gehten wurden insofern zwei Regimenten zusammengezogen, 10 Offiziere und 1245 Mann gefangen genommen.

Der Krieg im Orient.

Die Kämpfe im Kaukasus.

Konstantinopel, 28. Nov. (W.B.) Das Hauptquartier teilt mit: Unsere Truppen im Tschirakthal warfen einen Auffallversuch der Russen in der Gegend der Flussmündung zurück. Die Gefänge der Landbesatzungen von Batum nahmen an diesem Kampfe teil, aber ohne jeden Erfolg. Unsere Truppen drangen in der Gegend von Akhara, zehn Kilometer südlich von Batum, vor. — Die Russen behaupten in ihren amtlichen Mitteilungen, daß unsere Truppen im Kaukasus drückten und auf Erzerum zurückgegangen seien. Diese Nachricht ist vollständig falsch. Unsere Truppen sind bereits zur Offensive gegen den Feind übergegangen, der feierliche Bewegungen überhaupt einer beständigen Stellung gemacht hat und im Gegenfall nach den Kämpfen im freien Felde eine weitere Streife vor unseren hegreichen Truppen zurückgewiesen ist.

Aufstand in Cypern.

Konstantinopel, 28. Nov. (W.B. Nichtamtlich.) Dem Tonus wird gemeldet, daß die Engländer, die auf Cypern bald die Kolonnen, bald die Griechen zu begünstigen pflegen, zum Teil in Griechenland gegen die Mohammedaner aufbegehren. In

mehreren Orten sei es bereits zu blutigen Kämpfen zwischen den Griechen und Mohammedanern gekommen. Auf der Insel sei ein Aufstand ausgebrochen.

Die Verkündung des Heiligen Krieges in Mekka.

Konstantinopel, 28. Nov. (Gr. Arch.) Aus Mekka wird gemeldet, daß die Verkündung des Heiligen Krieges besonders feierlich vor sich ging. Die Kaaba wurde geöffnet und in ihr Gebete für den Erfolg der islamitischen Waffen gesprochen.

Fehr. v. d. Goltz in Konstantinopel.

Berlin, 28. Nov. (W.B. Nichtamtlich.) Wie wir aus zuverlässiger Quelle erfahren, ist der Generalfeldmarschall Freiherr v. d. Goltz von seiner Stellung als Generalgouverneur von Belgien entbunden und für die Dauer des mobilen Verhältnisses der Person des Sultans und dessen Hauptquartier zugeteilt worden. Zu seinem Nachfolger als Generalgouverneur von Belgien ist der General der Kavallerie Freiherr v. Bissing ernannt worden.

Behandlung Deutscher in Marokko.

Die in Berlin lebende Gattin eines der in Marokko kriegsgefangenen deutschen Kaufleute hat aus Casablanca vom 6. November einen Brief erhalten, demzufolge das Schicksal der von Casablanca weggeführten deutschen Kolonisten sehr traurig ist. 14 Deutsche waren von Seddi in Bezirk Ouan, wohin sie Anfang August verschifft wurden, am 27. September plötzlich nach Casablanca gebracht worden, um wegen Spionage und Aufregung der Bevölkerung vor ein Kriegsgericht gestellt zu werden. Der deutsche Postmeister von Casablanca, Postassistent Seyfert, ist am 5. November erschossen worden. Der spanische W. Witt wurde zu zwei Jahren Gefängnis verurteilt.

Englands „Seeherrschaft“.

London, 29. Nov. (W.B. Nichtamtlich.) Der Korrespondent der Times in Washington meldet vom 27. November: Nach Gerüchten aus Südamerika ist der Seehandel, namentlich an der Westküste, durch die Tätigkeit der deutschen Kreuzer außerordentlich behindert. Die britische Seeherrschaft ist nahezu paralysiert. Es wäre zwecklos, die Flotte zu verkennen, daß unsere Unfähigkeit, die See in diesem Teile der Erde gegen den deutschen Vorkämpfer der Handelsflotte zu säubern, eine ungünstige Wirkung auf ihr Vorgehen zu haben beginnt.

Die englische „Ueberraschung“.

Wie die deutsch-englische Korrespondenz aus sicherer Quelle erfahren zu haben glaubt, beziehen sich die fürzlich von der Presse angelegten Sondermaßnahmen der englischen Marine und „Ihre Ueberraschungen“ für die Kriegsschiffe auf folgendes: Die englische Marine hat eine völlige Veränderung in der Armierung nahezu aller in den englischen Gewässern stationierten Kreuzer und Kriegsschiffe vorgenommen lassen. Die englischen 305 Zentimeter-Geschütze seien durch 34 Zentimeter, die 10 Zentimeter-Kanonen durch 15 Zentimeter ausgetauscht worden. Die englische Admiralität erwartet, daß diese von ihr geheimgehaltenen Maßnahmen die Dispositionen der deutschen Admiralität in der in aller Kürze bevorstehenden Seeschlacht sehr stören würden.

Von der „Gmden“.

Aus Zella wird gemeldet: Nachdrücklich wird bekannt, daß die Gmden nach der japanischen Dampfer „Suwatoara“ und „Kitsano Maru“ mit englischen Soldaten, mit der „Komaka Maru“, also drei japanische Dampfer, orientiert hat. Dem Tempus wird gemeldet, daß ein in Singapur togender Kreuzer einen in dieser Stadt seit langem aufgesehenen Deutschen in zwanzig Jahren Zwangsarbeit benutzt habe. Der Mann sei beständig gewesen, bis durch drahtlose Telegraphie mit der „Gmden“ verständigt zu haben, der er Nachrichten über die Bewegungen der russischen, englischen und russischen Dampfer, und Kriegsschiffe gegeben haben soll.

Belgiens Kriegskontribution.

Berlin, 29. Nov. (WB.) Der Belg. Kolonialminister meldet aus Brüssel: Die Kriegskontribution der Belgier ist auf 375 Millionen Francs festgesetzt worden. Die „Societe Generale“ wird für 420 Millionen Noten emittieren und 675 Millionen hiervon der deutschen Besetzung übergeben. Antwerpen, 29. Nov. (WB. Nichtamtlich.) Die hiesige Gemeinderatsversammlung beschloß in einer außerordentlichen Sitzung die Aufnahme einer Kasse zur Deckung der der Stadt auferlegten Kriegskontribution von 50 Millionen Francs und ordnungsgemäßer fähiger Bedürfnisse.

Die deutsche Industrie sofort nach der Kriegserklärung die Augen auf die wirtschaftlichen Schwierigkeiten der Nation gerichtet hat, ist die Rede des Reichstagsabgeordneten Pröbster, die am 8. August in der Reichstagskammer gehalten wurde. In dieser Rede hat er die Aufgabe der deutschen Industrie im Kriegsjahr 1914 dargestellt. Er hat die Aufgaben der deutschen Industrie im Kriegsjahr 1914 dargestellt. Er hat die Aufgaben der deutschen Industrie im Kriegsjahr 1914 dargestellt.

Die Neutralität der südamerikanischen Staaten.

Rotterdam, 29. Nov. Die Regierungen von Argentinien, Chile, Peru und Uruguay wandten sich an die Vereinigten Staaten mit dem Ersuchen, sich ihnen zu einem gemeinsamer Schritte bei den kriegführenden Nationen zwecks Zurückziehung ihrer Kriegsschiffe aus den amerikanischen Gewässern anzuschließen. Profilen wird gefordert einen ähnlichen Schritt tun. England soll bereit sein, alle Schiffe, welche noch in den Höfen Mittel- und Südamerikas zur Ankerverankerung liegen, zurückzurufen, falls sich die Vereinigten Staaten der Aktion anschließen und die übrigen kriegführenden Mächte bereit sind, dasselbe zu tun. Einige Mächte befinden sich dagegen die Abgrenzung einer neutralen Zone von 100 bis 200 Meilen von der Küste.

Japan und Deutschland.

Aus Tokio wird dem Temps von gestern telegraphiert: Der japanische Ministerpräsident Graf Okuma teilte mit, daß Japans Teilnahme am Krieg mit der Eroberung Mantschous nicht abgeschlossen sei. Deutschland müsse damit rechnen, daß es während des Krieges auch weiterhin dem japanischen Heere oder Flotte begegnen werde.

Zur Lage der in Rußland zurückgehaltenen Deutschen.

Die eingegangenen Nachrichten über die bedrückte Lage einer großen Anzahl der in Rußland zurückgehaltenen Deutschen haben, wie die Nordd. Allg. Ztg. schreibt, die Reichsregierung veranlaßt, Vorkehrungen zur Unterstützung der Festgehaltenen mit Geldmitteln zu treffen und zu diesem Zweck die Vermittlung der amerikanischen Botschaft in St. Petersburg in Anspruch zu nehmen. Unterstützungsbedürftig sind vornehmlich die im wehrfähigen Alter lebenden Männer, die meist nach dem östlichen Gouvernement verbracht worden sind, ohne daß ihnen Zeit gelassen wurde, sich mit der für diese Gegenden notwendigen warmen Kleidung zu versehen. Ferner leiden die Angehörigen dieser Leute, die bei Nichtabgabe der Rente obdachlos werden, sowie die arbeitslos gewordenen, nicht wehrfähigen Männer, nebst ihren Angehörigen, vielach Not, brauchen Geld für die Nahrung in die Heimat usw. Die Vereitelung der von der Reichsregierung bereitgestellten und noch abwartend aufzufüllenden Geldbeiträge schreift in der Weise, daß den amerikanischen Konsuln in den einzelnen russischen Gouvernements in regelmäßigen Zeitabständen Geldmittel überwiesen werden, die sie mit Hilfe deutscher Mittelpersonen den Bedürftigen zuführen lassen. Von St. Petersburg aus werden auch die nach den Gouvernements Wladiwostok, Wologda u. a. verschickten Deutschen regelmäßig mit Geldmitteln versorgt, deren Verteilung durch die mit Bewilligung der russischen Regierung aus der Mitte der Festgehaltenen heraus gebildeten Komitees oder durch deutsche Gesandte erfolgt. Die Ermittlungen der amerikanischen Botschaft in St. Petersburg über die Lage der nach dem Gouvernement Wologda verschickten Deutschen haben ergeben, daß es hier allerdings vielen an den nötigen Existenzmitteln fehlt, doch sind die russischen Behörden bemüht, den durch Schaffung von Arbeit nach Möglichkeit abzuwehren. Gegenüber mehreren Klagen über die Verteilung der Lebensmittel auf die einzelnen Distrikte des Gouvernements, über die Behandlung der Kranken, der Frauen, der Kranken und Kinder haben die russischen Behörden mitgeteilt, daß in den äußersten Norden des Gouvernements nur diejenigen wehrfähigen Männer, die gegen Rußland im Felde lebenden Truppenstellen angetreten, verbracht werden; allen übrigen, namentlich auch den Kranken, wird geholfen, in Wologda selbst oder in den angrenzenden Distrikten mit angemessenen klimatischen Verhältnissen zu bleiben. Was die Beschaffenheit der Unterkunftsstätten anlangt, so sind bekanntgemacht, daß diese sich nicht von den Wohnungen der in Wologda ansässigen Russen unterscheiden; trotz des höchsten Zusammenwohnens sind Krankheiten bisher nicht zu verzeichnen gewesen.

Der deutsche Reichstag.

Die Verhandlungen des Reichstages mit den Führern der Reichstagsfraktionen, die Samstag begonnen haben, sind nach einem Bericht der Frankf. Ztg. Sonntag fortgesetzt worden. Auch die Fraktionen selbst haben mit ihren Sitzungen Sonntag begonnen; u. a. hat die sozialdemokratische Fraktion während des ganzen Tages Beratungen abgehalten. Der Reichstag ist, wie schon gemeldet, eine einzige Vorlage zugegangen, in der ein neuer Kredit von 5 Milliarden Mark gefordert wird. Den Einselempfänger der Fraktionsvorstände durch den Reichstagskanzler soll Dienstag noch eine gemein-

Airaja.

Ein nordischer Roman von Theodor Mügge. 126

„Bist du so gewissenlos, mich jetzt noch zu verhöhnen?“ sagte der verlassene Mann. „Dl ihr macht mein Wort schnell genug wahr, daß unter den Verfolgten und Ausgetriebenen bessere Menschen sind, als ihr seid. Was wollen Sie noch von mir?“ fuhr er höflich fort, indem er sich zu Helgestad wendete. „Sie wollen mein Gut, wollen mich zum Bettler machen! Der Gedanke hat mir oft genug vorgeschwebt, aber ich habe ihn verworfen, weil er mir zu gemein und nichtswürdig schien. Sie haben Ihren Plan dazu an dem Tage gemacht, wo Sie zuerst meinen Königsbrief sahen, und haben die richtigen Helfer gefunden. Wollten denn, nehmen den Raub hin, wenn ihr könnt, Unrecht und Schande können niemals Segen bringen.“

„Nuh!“ sagte Helgestad, völlig unempfindlich gegen diese Vorwürfe, „seid, wie immer, viel zu klug. Habe Euch Lehren gegeben wie einem Sohn, habe Euch nicht verabschiedet, wie ein kluger Mann handeln und sich bewahren muß. Habe Euch auf des heiligen Apostels Paulus Regeln angewiesen und Euch mehr wie einmal gezeigt, wie Schaden über Euch kommen kann. Habt alle meine Warnungen nicht geachtet, habt also kein Recht, mir Vorwürfe über Eure Nachlässigkeit und Euren Unverstand zu machen. Denke ja, ist nicht so? Bin ein Mann, der nichts zu fürchten hat, weder von einem Richter, noch von der Meinung aller guten Leute im Lande. Gehst hin und tragt ihnen Eure Sache vor. Werden Euch auslachen und von ihrer Tür jagen, sage zu Euch vorher. Werden sich nur ärgern, daß der alte Niels Helgestad den Schlag gemacht hat, und daß sie es nicht waren. Zeige Euch die Dinge, wie sie sind, und biete Euch noch jetzt die Hand zu Eurem Vorteil.“ fuhr er fort, als er Marstrand sprachlos und mit gestemtem Kopfe stehen sah. „Will den Coard, und was dazu gehört, von Euch kaufen, Zahle zwanzigtausend Spezies bar, rechne die sechszehntausend ab, übernehme dabei alles, wie es steht und liegt, und was an Schulden bezahlt werden muß, ist meine Sache. Kommt die

letzte Sitzung der Fraktionsvorstände folgen. Vielleicht wird auch zu dieser gemeinschaftlichen Sitzung der Reichstagskanzler erscheinen, um eine vollständige Einigung mit den Parteien nicht nur über die neue Kreditvorlage, sondern auch über die allgemeinpolitische Lage und die innerpolitische Situation zu erzielen, damit ebenso wie am 4. August die Plenarverhandlungen des Reichstages nur einen sehr kurzen Verlauf nehmen.

Zwangweise Verwaltung französischer Unternehmungen.

Der Bundesrat hat eine Verordnung erlassen, nach welcher durch die Landesverwaltungen in Bezug der Veräußerung solcher Unternehmungen, deren Kapital ganz oder überwiegend französisches Staatsangehörigen zugehört, unter Zwangsverwaltung gestellt werden können. Diese zwangsweise Verwaltung kann auch dann angewendet werden, wenn zur Veräußerung der Beteiligung französischer Staatsangehöriger Angehörige anderer Staaten vorgezogen werden. Der Verwalter hat sich in den Besitz des Unternehmens zu setzen. Er ist zu allen Rechtshandlungen für das Unternehmen befugt. Er kann das Unternehmen ganz oder teilweise fortführen oder sich auf die Veräußerung der laufenden Geschäfte beschränken.

Nach Abwicklung der Geschäfte kann der Verwalter, wenn es sich um eine Gesellschaft handelt, die im Ausland ihren Sitz hat, auf Antrag eines deutschen Gesellschafters die Gesellschaft unter Zustimmung der Bundeszentralbehörde auflösen.

Während der Dauer der Verwaltung ruhen die Befugnisse des Inhabers des Unternehmens sowie die Befugnisse anderer Personen zu Rechtshandlungen für das Unternehmen. Das gleiche gilt von den Befugnissen aller Organe.

Cholera unter russischen Gefangenen.

Wie die Kriegszeitung des Berliner Lokalanzeigers meldet, teilte der Minister des Innern in einem Erlaß den Behörden mit, daß unter den russischen Truppen die Cholera herrsche, und daß infolgedessen eine Absonderung aller russischen Kriegsgefangenen vorzunehmen ist. Jede Erkrankung und jeder Todesfall an Cholera asiatica, ferner der den Verdacht dieser Krankheit erweckt, ist sofort der Ortsbehörde zu melden. Als Choleraverdächtige Erkrankungen sind insbesondere Durchfälle aus unbekannter Ursache anzusehen. Es ist dringend erforderlich, daß die Behörden bei der Durchführung aller Vorsichtsmaßnahmen von der Bevölkerung wirksam unterstützt werden.

Kriegsgerichtsurlaube.

Aus einer Tagung des Kriegsgerichtes in Neubreisach sind die nachstehenden Fälle hervorzuheben. Der Wollhauser Handelsvertreter Bäckler, der sich während der französischen Invasion Anfang August bei seinem Bruder in der Nähe von Zennheim aufhielt und dem feindlichen Militär Führerdienste leistete, wurde zu 2 Jahren Zuchthaus verurteilt. Wegen Ausstoßens aufrechterlicher Seite beim Einzug der Franzosen in Willbhausen erholten eine Reihe von Verurteilten Gefängnisstrafen bis zu vier Monaten. Der Weber Eugen Koszmann von Dornach zeigte französische Truppen am 19. August verlorne Wege nach Willbhausen. Urteil: 10 Jahre Zuchthaus. Der Schlosser Eduard Eugen Raub, der Maurer August Wurm und der Schußhauer Johann Popst Tangel von Willbhausen bezeichneten den Franzosen eine Anzahl Wollhauser Arbeiter als von altheimischer Abstammung, was die Verhaftung der deutschen Bürger in französische Gefangenschaft zur Folge hatte. Alle Drei haben die Strafe von je 4 Jahren Zuchthaus erhalten. Wegen verurteilten Landesverrats erhielten der Landwirt Karl Brandner aus Zimmerheim 1 Jahr, der Danfsoortretter August Wagner aus Willbhausen 3 Jahre Zuchthaus.

Beschimpfung der Sozialdemokratie trotz des „Burgfriedens“.

Der sozialdemokratischen Presse ist fast alle Kritik und jede Polemik unmöglich gemacht. Alle parteipolitischen Auseinandersetzungen sind untersagt, „damit die wundervolle Einigkeit des deutschen Volkes nicht gestört wird“. Die sozialdemokratische Presse hat sich dem Gebot der Stunde gefügt, sie hat den Burgfrieden bisher gehalten. Doch aber unsere politischen Gegner nicht gewillt sind, ein gleiches zu tun, bezieht ein Flugblatt, das die Jochenpartei in Selin in Westfalen zu den Gemeinderatswahlen herausgegeben hat. Dies die Sozialdemokratie in gemeiner Weise beschimpfende Flugblatt hat folgenden Wortlaut:

viertausend bekommen zu jeder Stunde und damit anfangen was Ihr wollt. Könnst heimkehren nach Kopenhagen, ist ein hübsches Stück Geld, was Ihr mit zurückbringt, habt wenige Monate dafür gearbeitet. Zahle Euch zudem heraus, was Ihr in Bergen verdient habt an dem Fischhandel. Wagt in der Königsburg Euer lustiges Leben wieder anzufangen; wird wie ein Traum sein, was Ihr erlebt habt, und könnt es benutzen zu schönen Geschichten beim Glase mit Euren vergoldeten Genossen. Wagt schimpfen und lachen über den alten Gauner am Lyngensford oder von ihm lernen und klüger werden.“

„Niemals will ich nach Kopenhagen zurückkehren!“ murmelte Marstrand.

„Nuh!“ sagte Helgestad, „seid ein Mann, weiß es, der Willen und Gedanken hat. Steht hier Paul Peteresen, der unferen Pakt in Richtigkeit bringen kann, ehe eine Stunde vergeht, und soll von Euch abhängen, ob wir in Frieden und Freundschaft weiter beisammen leben wollen. Habt das Werk im Bolschwalde begonnen, mögt es fortführen. Habt Berstand dazu und Erfindung. Wird manches Tausend Spezies noch kosten, bin aber der Mann, der seinen Kasten aufschließt, soll lange dauern, ehe einer auf den Grund sieht. Kann's tun. Ihr könnt es nicht. War kein Werk für Eure Kräfte, mügt es einsehen. Denke ja, ist's nicht so?“

„Ja, sehe zu spät ein“, antwortete Marstrand, „wie Ihr Schritt für Schritt mich dahin geführt habt, es einzusehen.“

Helgestad lachte. „Ist eine Geschicht“, rief er, „von der Ihr für Euer ganzes Leben lernen und klug werden könnt. Wagt es mir danken nach Jahren; sollt aber hier bleiben und das Gut verwalten, will nicht knausern an Gewinn und Lohn.“

Die Unverschämtheit, mit welcher Helgestad sich noch rühmte, ihm Gutes gezeigt zu haben, und sein Anerbieten, als Verwalter bei ihm zu bleiben, trieben Marstrand das Blut ins Gehirn. In dem Augenblick jedoch, wo er aufs äußerste gereizt dieses Schmähreden hervortreiben wollte, fiel ihm ein, daß dies gänzlich unfruchtbar sein würde. Der alte Spekulant stand vor ihm mit ausgestreckter Hand, aber

„Achuna!“ Wähler der 3. Abteilung.

Am Donnerstag den 26. findet Wahl der 3. Abteilung, daher auf der Gut. Wählt nur solche Personen, die das Vertrauen des Volkes besitzen und uns keine unnütze Lasten aufbürden. Auch solche Personen, die uns durch ihre Tugenden bekannt sind, wählen wir nicht. Es ist in Selin die höchste Zeit, daß wir weiterlebende, unzufriedene Betrüger Gemeinderat aufheben. Seid aber auch auf der Gut, in roten Kleidern einen Sitz entgegen zu halten. Einen Arbeiter ist es nicht möglich, für das Wohl oder für das Geben wir einmütig für unsere Helden im Feindlande Wahllos und wählen nur (folgen die Namen der Kandidaten).“

Die Verbreitung eines Flugblattes ist jetzt, unter Kriegszustand, bekanntlich von der Genehmigung der Behörden, die den Inhalt prüft, abhängig. Hat die Verbreitung dieser Flugblätter ohne Zustimmung erteilt?

Jedenfalls hat das Flugblatt doch auch wieder das, daß unsere Arbeiter nicht zu vertrauenswürdig werden. Schamloser und Interessenpolitiker ruhen nicht. Und Arbeiter tun gut, zu sorgen, daß sie nach dem Kriege bestehen, sonst dürften sie noch manche schlimme Erfahrungen machen.

Es ist übrigens bezeichnend, daß das Flugblatt der parteilosen „Dortmunder Generalanzeiger“ beigelegt ist.

Stresemann gegen Bassermann und Paasche.

Dr. Stresemann, der Syndikus des Verbandes für Industrieller, der bekanntlich als nationalliberaler Kandidat im Kreise Aurich-Emden aufgestellt worden ist, hat sich am 26. November in Dresden außerordentlich gegen die Verträge ausgesprochen, englische Gesellschaften deutsche überzuführen. Er sagte nach einem Bericht der Berliner Tageblätter:

„Ich bin der Meinung, daß wir gar keine Kern haben, englischen Zuckfirmen ihre Kapitalien zu retten, daure nur, daß hochgeheilt, in führende Persönlichkeiten ihren Namen dazu hergeben, an der Ueberführung Firmen in deutschen Besitz mitzuwirken. Man sollte Engländer unbarbarisch in ihrer Not rufen lassen, sollte ihnen Geld zu geben, um Verluste für sie zu decken. Die Angestellten und Arbeiter dieser Firmen werden bei der Ueberführung unterkommen. Dr. Stresemann wies mit Bedauern den Fall der Sunlight-Gesellschaft hin, wo sich Leute fanden, welche hergaben, um diese Firma zu retten.“

Herr Stresemann spielt damit zunächst auf die belgische Vorgänge in der Jasmoght-Gesellschaft an, in der Herr ein Aufsichtsratsamt trotz heftigen Juredeins seiner Freunde nicht niederlegen will. Aufsichtsratsvorsitzender Sunlight- oder jetzt Sunlight-Gesellschaft ist aber, wie gleichfalls schon mitgeteilt, der Vorsitzende der nationalliberalen Partei, Herr Paasche.

Militärisches Alkoholverbot.

Der stellvertretende Kommandeur des 10. Armeekorps den Küsten- und Grenzbezirk bestimmt:

„Im Regimentsbezirk Aurich, den Kreisen Achendorf, Aina, Weyden, Vingen, Westheim und Soltan sowie im Großen Emden, in dem Amtsbezirk, sowie das Amt nicht festungsbereich Wilhelmshaven zusammenfällt, wird der Verkauf und der Kleinhandel mit Branntwein verboten. Auf Grund schriftlicher ärztlicher Verordnung ist Tagesbedarf an einzelne Personen verkauft worden. Für den Postum und das Festungsbereich von Wilhelmshaven sind Kommandanten besondere Bestimmungen getroffen.“

Der Kaiser an der Ostfront.

Zu der Meldung des Wolffschen Telegraphen aus dem Großen Hauptquartier, daß der Kaiser sich jetzt dem östlichen Kriegsschauplatz befinde, sagt der Nordd. Lokalanzeiger: Wenn der Kaiser sich jetzt vom Westen dem Osten begeben hat, so mag dafür mehr als ein Grund vorgelegen haben. Zweifellos ist das, was unser Westen geleistet hat, nicht minder bedeutend, als das, was der Osten erreicht wurde. Da konnte der Kaiser wohl einen Wunsch haben, auch einmal den tapferen Kämpfern der Ostfront und ihren ruhmreichen Führern von Angesicht zu Angesicht zu begegnen und ihnen den Dank für ihre Großtaten auch persönlich auszusprechen. Wenn der Kaiser aber den Osten gerade in diesen Tagen gefahrt hat, so geht man viel-

mit einem Gesichte von Erz; nichts auf der Welt hätte Zug darin verändern können.

„Ich vermag es nicht, Ihnen auf der Stelle ein Wort zu erteilen,“ sagte Marstrand mühsam. „Nehmt wie ich bin, bedarf ich der Ueberlegung.“

„Nuh!“ antwortete Helgestad, „habt ein Recht, das habt Zeit bis morgen. Gut Ding will Weile haben, und beide uns bedenken, will an meinen Vorschlag nicht denken sein.“

„Wenn ich an Ihrer Stelle wäre,“ sagte der Speziale, „sagte ich mit beiden Händen zu.“

„Wenn Sie an meiner Stelle wären, Herr Peteresen, erwiderte der junge Mann stolz, würden Sie auch recht daran tun. Ich aber werde Herr in meinem Glauben bleiben — wenigstens bis morgen, und bis dahin ist Sie, meine Güte zu sein, so gut ich's geben kann.“

„Ist heute und morgen liegt eine Nacht, und oft schon in der Nacht bis zum Morgen ein weiter Weg.“

Er lehrte sich nicht an das Geschick des Schreibens an Helgestads Grunzen.

„Nuh!“ rief der Alte, „müssen Geduld haben, wie Ihr wollt, Herr. Eine Nacht hat mancherlei Schicksal, glaubt aber nicht, daß ich morgen nicht Niels Helgestad Eige, wie ich bin, mögt wie heut an Eurem Tisch sitzen.“

„Gewiß, Herr,“ sagte Marstrand, „das hoffe ich Bolschwalde ist ein widerer Ort, kein Schiff, wo man Nacht rüddings über Bord fallen kann.“

Ein Blick voll Goh und eine Stren voll lauffoser gen vor Helgestads Antwort. Er folgte mit seinen Begleitern dem Guardherren, der voranging und hinter sich Pauls kränende Stimme und lautes Gerede hörte. Im Hause befohl er einem Diener, ein nehmen und Fische zu fangen, dann hielt er eine Zeit mit den Mädchen in Küche und Speisekammer, es fu jedoch heraus, daß wirklich fast nichts von ebendiesen vorhanden war, und da der Abend schon hereinbrach, war auch nichts mehr aufzutreiben, was diesen Müdig hätte.

(Fortsetzung folgt.)

